

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil: die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklamenteil: die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag

Für Plakatschriften kann keine Gewähr übernommen werden

Gerichtshand
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Goldpfennige ohne Bestellgeld

Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei

Nr. 302

Dienstag, den 24. Dezember 1929

102. Jahrgang

Umbildung des Reichskabinetts

Moldenhauer Reichsfinanzminister, Robert Schmidt Reichswirtschaftsminister

Ein überraschender Entschluß

Im Berlin, 24. Dez. Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers den bisherigen Wirtschaftsminister Prof. Dr. Moldenhauer zum Reichsfinanzminister und den früheren Reichsminister und sozialdemokratischen Abg. Robert Schmidt zum Reichswirtschaftsminister ernannt.

Der neue Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt wurde am 15. Mai 1894 in Berlin geboren. Von 1893 bis 1903 war er Redakteur des „Vorwärts“, worauf er von 1903 bis 1919 Mitglied der Generalkommission der Gewerkschaften und Angestellter dieser Organisation war. Im Oktober 1918 ist er Unterstaatssekretär im Reichsernährungsamt, im Februar 1919 Minister für Ernährung und Landwirtschaft, später Reichswirtschaftsminister geworden. Im August 1923 war er Vizekanzler und bis November 1923 Minister für Wiederaufbau.

Dr. Herz leistete Bericht.

Reichstagsabgeordneter Dr. Herz (Soz.) hatte laut „Vorwärts“ geglaubt, das ihm angetragene Amt des Reichsfinanzministers nicht annehmen zu können. In einer Zusammenkunft des Vorstandes der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hatte Dr. Herz gestern nachmittag die lebhaften sachlichen Bedenken, die er gegen eine Uebernahme des Finanzministeriums hegt, zum Vortrag gebracht. Hieran begab sich der Reichskanzler, der der Sitzung beiwohnte, zum Reichspräsidenten, um ihm den bisherigen Wirtschaftsminister Moldenhauer (D.F.) als Finanzminister und den sozialdemokratischen Abgeordneten Robert Schmidt-Berlin als Wirtschaftsminister vorzuschlagen.

Dr. Schäffer Staatssekretär im Reichsfinanzministerium.

Wie die „D.F.Z.“ erfährt, ist als Staatssekretär im Reichsfinanzministerium der Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium Dr. Hans Schäffer ausersehen. Reichskanzler Müller hat dem scheidenden Minister Herberich und Staatssekretär Popitz Anerkennungsbriefe zugehen lassen. Außer Popitz hat nunmehr auch der Staatssekretär im Reichsministerium für die besetzten Gebiete, Schmidt, die Reichsregierung um seine Beurlaubung gebeten, die ihm bewilligt worden ist.

Die Berliner Presse zur Kabinettsumbildung.

Die Neueinrichtung des Finanz- und des Wirtschaftsministeriums veranlaßt die Berliner Blätter zu ausführlichen Stellungnahmen.

Die „D.F.Z.“ schreibt, daß die D.F.P. sich kurz vor den Haager Verhandlungen mit der Verantwortung für das in den Tributfragen federführende Ministerium belaste, in einer Koalition, die nach der grundsätzlichen wirtschaftlichen Einstellung ihrer Mitglieder auch in der Finanzreform auseinanderfallen müsse, sei ein entsetzungsvolles, schmerzliches Opfer. Es werde die politische Klärung im Rahmen der Partei wahrscheinlich beschleunigen. Im Grunde sei es überhaupt ein Wagnis, daß in den wirtschaftlichen Ministerien, die doch Reste ein und desselben Baums seien, nach völlig entgegengesetzten Tendenzen regiert werden sei und auch in Zukunft regiert werden soll. In seinen inneren Widersprüchen werde das Kabinett nach den Haager Verhandlungen scheitern.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt, durch die Ernennung Dr. Moldenhauers zum Reichsfinanzminister sei ein sehr eigenartiger Zustand herbeigeführt. Die Regierung und ihr neuer Finanzminister wollten nach wie vor Steuererhöhungen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, die bisher sehr widerwillig dem sozialdemokratischen Finanzminister auf dem Wege des Regierungsprogramms gefolgt war, werde jetzt, unter der finanzpolitischen Führung von Dr. Herz unter Beistand des noch viel intransigentereu Abg. Kroll gegen jede Steuererhöhung sein. Das bedeute unter Umständen eine Schwierigkeit für die Regierung, die nach der Haager Konferenz vermutlich zu sehr ernstem Auseinandergehen führen werde, wenn man überhaupt glaube, daß das gegenwärtige Kabinett die Haager Konferenz sehr wesentlich überdauere.

Der „Breslauer Kurier“ weist darauf hin, daß die Sozialdemokratie jetzt in sehr bedenklicher Weise über die gesamte Arbeitsverwaltung verfüge. Das bis jetzt noch einigermaßen gewährleistete Gleichgewicht zwischen den Rücksichten auf das Arbeitgebertum und denen auf das Arbeitnehmertum sei gefährdet, wenn die Sozialdemokratie das Arbeits- und Wirtschaftsministerium beherrsche.

Tages-Spiegel

Der Reichspräsident hat Dr. Moldenhauer zum Reichsfinanzminister und Reichsminister a. D. Robert Schmidt zum Reichswirtschaftsminister ernannt.

Staatssekretär im Reichsfinanzministerium wird Dr. Schäffer. Der Staatssekretär des Ministeriums für die besetzten Gebiete Schmidt, der als Reichstagsabgeordneter gegen das Vertrauensvotum der Regierung gekündigt hat, ist in Urlaub gegangen.

Der belgische Ministerpräsident Jaspar weilt z. Zt. in Paris, um mit der französischen Regierung noch die letzten Fragen zur Vorbereitung der Haager Konferenz zu besprechen.

Aus Paris kommt eine Nachricht, der zufolge der Abschluß eines Mittelmeerpaktes zwischen Frankreich, Italien, England und Spanien erwogen wird.

In England wird das Unterhaus über Weihnachten tagen, um die Aussprache über die Finanzpolitik der Regierung zu erledigen. In englischen politischen Kreisen rechnet man mit Neuwahlen noch vor Ostern.

Der französische Botschafter in Moskau, Her vette, ist im Außenkommisariat in beleidigender Form abgewiesen worden, als er eine Note Rumänens übergeben wollte.

Kardinal Pacelli, der frühere päpstliche Nuntius in Berlin, ist zum Kardinalstaatssekretär im Vatikan ernannt worden.

und zweiter Klasse zusammengeballt, wobei mehrere Schwerverletzte zu verzeichnen waren. Die nächsten Wagen blieben mit starker Neigung zwischen den Schienen stehen. Durch die ungeheure Erschütterung zersplitterten sämtliche Fensterhebeln, wodurch der größte Teil der Reisenden Verletzungen davontrug. Der Lokomotivführer trug außer einem Beinbruch verschiedene Kopf- und Handverletzungen davon. Die Zahl der Verletzten wird mit 15 angegeben. Der zahlreichem Reisenden bemächtigte sich eine große Panik, die durch den Umstand erhöht wurde, daß die Waggontüren, wie im Korridor üblich, verschlossen waren. Ein Hilfszug aus Ratel war erst nach 1 1/2 Stunden zur Stelle.

Das vorläufige Endergebnis des Volksentscheids

Im Berlin, 24. Dez. Nach den am Montag bis 12 Uhr mittags beim Reichswahlleiter vorliegenden Ergebnissen des Volksentscheids ergeben sich folgende Zahlen:

Stimmberichtigte	42 113 989
abgegebene Stimmen	6 298 580
ungültige Stimmen	130 741
gültige Stimmen	6 167 839
mit Ja haben gestimmt	5 825 466
mit Nein haben gestimmt	342 373

Daraus ergibt sich, daß mit Ja 94,8 v. H. der Stimmberchtigten gestimmt haben. Gegenüber den Eintragungen zum Volksbegehren bedeutet das eine Steigerung um 37%.

Keine Polarfahrt des „Graf Zeppelin“

Dafür eine Südamerika-Fahrt.

Im Friedrichshafen, 24. Dez. Wie wir vom Luftschiffbau Zeppelin erfahren, rechnet man nicht mehr damit, daß die von der Aero Arktis geplante Polarexpedition mit dem Luftschiff im nächsten Jahr stattfinden werde, nachdem sowohl der Luftschiffbau Zeppelin, als auch die Aero Arktis selbst bisher vergeblich versucht haben, die Versicherungsfrage in befriedigender Weise zu lösen. Angesichts der fortgeschrittenen Zeit wäre es schon jetzt kaum noch möglich, die erforderlichen Arbeiten am Schiff und gewisse wissenschaftliche und Navigationsinstrumente rechtzeitig bis zum vorgesehnen Zeitpunkt des Startes fertig zu stellen. Der Luftschiffbau hat infolgedessen bereits seit einigen Tagen die Vorbereitungen für andere Pläne aufgenommen, die auf dem Gebiet des Verkehrs liegen und eine mehrmonatige Vorbereitung erfordern. In erster Linie kommt eine Fahrt nach Südamerika in Betracht.

Im Schneesturm umgekommen

Im Hirschberg (Schlesien), 24. Dez. Am Sonntag nachmittag sind auf dem Kamme des Riesengebirges zwischen Spindler- und Prinz Heinrichsbaude 4 Eskaläufer — 3 Herren und 1 Dame — im Schneesturm umgekommen. Die Eskaläufer gehörten zu einer Gruppe Nationalsozialisten aus Berlin, die von der Spindlerbaude am Sonntag nachmittag gegen 4 Uhr — viel zu spät — nach der Prinz Heinrichsbaude abgehen wollten, zur Hälfte aber wegen des fürchterlichen Schneesturmes wieder umkehrte.

Die Vorbereitung der Haager Konferenz

Der belgische Ministerpräsident in Paris

Optimismus in Paris.

Im Paris, 24. Dez. Der belgische Ministerpräsident weilt zurzeit zu Besprechungen mit der französischen Regierung in Paris. Jaspar hatte am Sonntag mit Tardieu und Briand eine Unterredung, der große Bedeutung beigemessen wird. Gegenstand der Verhandlungen waren einige noch offenstehende Fragen, die vor Beginn der Haager Konferenz ihrer Lösung bedürften.

Das „Echo de Paris“ teilt hierzu mit, daß sich die Unterredung in äußerst herzlicher Weise vollzogen und zu einem für alle Teile günstigen Ergebnis geführt habe. Ueberhaupt habe man den Eindruck, daß die verschiedenen Besprechungen sowohl der Mächte als auch der Vertreter der Reichsregierung die größten Schwierigkeiten beigelegt hätten. Es seien ferner alle Bedingungen gegeben, daß Frankreich diesmal nicht die Ueberraschung erleben werde wie auf der ersten Konferenz, als Snowden mit seinen Forderungen aufgetreten sei. In französischen Regierungskreisen sei man im allgemeinen optimistisch und glaube sogar, daß die Konferenz in acht Tagen beendet sein werde. Ministerpräsident Tardieu werde auf alle Fälle bis zum völligen Abschluß der Besprechungen in der holländischen Hauptstadt bleiben. Auch das „Journal“ vertritt die Auffassung, daß die zweite Haager Konferenz sehr bald beendet sein könne, wenn Deutschland den Beschlüssen der Gläubigmächte keinen Widerstand entgegensetze. Bei einigen dieser Beschlüsse handle es sich um äußerst wichtige Fragen, die eine Verschlebung von mehreren zehn Millionen Mark bedeuteten. Je nachdem z. B. der Termin der deutschen Zahlungen zu Beginn oder bei Ablauf eines Monats festgelegt würde. Das Blatt glaubt ferner zu wissen, daß gelegentlich der Unterredung die Frage des Sitzes der V. I. I. nicht noch einmal aufgenommen worden sei. Der einzige dunkle Punkt bleibe die Frage der Reparationen. Der Besuch des ungarischen Finanzministers in Paris habe noch nicht dazu beigetragen, eine Annäherung herbeizuführen. Es werde wohl kaum etwas anderes übrig bleiben, als zu „den großen Mitteln“ zu greifen.

Abschluß eines Mittelmeerpaktes?

Frankreich-Italien-England-Spanien.

Im Paris, 24. Dez. „New York Herald“ zufolge ist in Pariser Kreisen von einem besonderen Sicherheitsabkommen unter den Mittelmeermächten die Rede, das aus der Londoner Flottenkonferenz Gestalt annehmen könnte. Dieser Gedanke, den die italienische Regierung bei den französisch-italienischen Vorbereitungen angeregt habe, finde die volle Unterstützung Frankreichs. In der Briand vom italienischen Botschafter überreichten Note sei dieser Gedanke näher erläutert worden. Dem vorgesehnen Mittelmeerpakt, der entweder das im Zusammenhang mit der Washingtoner Konferenz abgeschlossene Pazifikabkommen oder das Locarnoabkommen zum Muster nehmen werde, würden außer Frankreich und Italien auch England und auf Grund einer Pariser Unterredung auch Spanien beitreten.

Eisenbahnunglück im polnischen Korridor

Der D-Zug Berlin-Insterburg entgleist.

Im Königsberg, 24. Dez. Die Reichsbahndirektion teilt mit: Gestern nachmittag gegen 2 Uhr ist nach Mittelung der polnischen Staatsbahndirektion Danzig der D-Zug 55 Berlin-Schneidemühl-Deutsch Eylau-Allenstein-Insterburg auf polnischem Gebiet bei Walden zwischen Schneidemühl und Ratel mit sechs Wagen entgleist. Nach Angaben der polnischen Eisenbahnverwaltung sind 15 Personen verletzt, niemand getötet. Untersuchung und Rettungsmaßnahmen obliegen der polnischen Staatsbahnverwaltung. Dieselbe hat einen Ersatzzug nach Deutsch Eylau-Insterburg abgeleitet. Ernstlich verletzt soll nur das Personal der Lokomotive sein. Die Verletzten konnten mit dem Ersatzzuge die Fahrt nach Deutsch Eylau fortsetzen.

Von dem Eisenbahnunglück im Korridor gibt das Westpreussische Tageblatt folgende Darstellung: Bei der Einfahrt in den Bahnhof Walden sprang die Lokomotive des Unglückszuges, der vollbesetzt war, bei mittlerer Geschwindigkeit ans bisher ungeklärter Ursache plötzlich aus den Schienen und riss die nachfolgenden Wagen mit sich. Die Maschine, die sich durch den Ruck losgerissen hatte, kippte um. Der Packwagen wurde mit den nachfolgenden Wagen erpfer

Der Reichsrat genehmigt die vom Reichstag verabschiedeten Vorlagen

Der Reichsrat hielt am Sonntag nachmittag eine öffentliche Sitzung ab, um zu den in den letzten Tagen vom Reichstag verabschiedeten Gesetzesentwürfen abschließend Stellung zu nehmen. Der Reichsrat beschäftigte sich zunächst mit einem bayerischen Antrag, der die Reichsregierung um Aufschub über die Maßnahmen zur finanziellen Sicherstellung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung ersucht. Der Berichterstatter der Ausschüsse wies darauf hin, daß die Beitragserhöhung nur 33 Millionen bringe, sodaß trotzdem noch ein Fehlbetrag von 185 Millionen bei der Reichsanstalt verbleibe. Deshalb sei die baldigste Durchführung von Maßnahmen zur Herbeiführung einer endgültigen Gesundung notwendig. Der Reichsrat nahm eine Entscheidung an, die die Erwartung ausdrückt, daß die Reichsregierung mit möglichster Beschleunigung entsprechende Maßnahmen einleitet und bis zur Durchführung die Aufrechterhaltung der Zahlungsfähigkeit der Reichsanstalt sicherstellt. Ende Januar werden die zuständigen Reichsratsausschüsse erneut wegen dieser Frage zusammentreten.

Der Reichsrat genehmigte dann die Vorlagen des Sofortprogramms, die Erhöhung der Beiträge in der Arbeitslosenversicherung, die Tabaksteuernovelle und das Gesetz über den Tilgungsfonds. Besonders bei der Tabaksteuer wurden erhebliche Bedenken vorgetragen; von einem Einspruch wurde jedoch abgesehen. Einmütig wurde bedauert, daß der Reichsrat nicht rechtzeitig zur Mitwirkung bei diesen Vorlagen herangezogen worden sei. Außerdem wurde die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß das Finanzministerium niemals mehr zu dem Ausnahmestittel greifen werde, den Ländern die ihnen zustehenden Anteile an den Reichsüberweisungssteuern vorzuenthalten. Auch gegen die Zollnovelle wurde kein Einspruch erhoben. Ebenso wurden die Zusatzverträge zu den Handelsverträgen genehmigt.

Der Reichsrat erklärte sich auch einverstanden mit dem Gesetz über die Ausfuhr von Kunstwerken. Gegen das vom Reichstag beschlossene Gesetz, wonach die Rücklässe aus der Hauszinssteuer lediglich dem Wohnungsbau zugeführt werden sollen, wurde vom Reichsrat einstimmig mit der Begründung Einspruch erhoben, daß diese Frage nicht allein vom Standpunkt des Wohnungsbauens, sondern angesichts der Finanzlage der Länder im Zusammenhang mit Finanzreform und Finanzausgleich entschieden werden müsse.

Neuordnung im Reichsfinanzministerium

Wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ aus politischen Kreisen erfährt, wird zurzeit die Frage erörtert, ob nicht bei einem Rücktritt des Ministers und des leitenden Staatssekretärs die Zeit gekommen sei, bei einer personellen Neuordnung auch die Frage der grundsätzlichen Neuordnung im Reichsfinanzministerium in Angriff zu nehmen. Der Reichsfinanzminister Reinkold habe damals den zweiten Staatssekretär im Reichsfinanzministerium aus Sparmaßregeln abgeheftet. Inzwischen seien aber die Kompetenzen des Reichsfinanzministeriums durch die neuen Gesetze wiederum stark gewachsen und es müsse geprüft werden, wie hier Wandel geschaffen werden könne. Es könne u. a. gedacht werden an die Einsetzung eines Generaldirektors für Steuern und Zölle, eine Einrichtung, wie sie z. B. Frankreich hat. Die Erörterung über eine Neuorganisation im Reichsfinanzministerium sei auch durch die Vorschläge zur Errichtung eines Spardiktators stärker geworden. Dabei herrsche allerdings die Auffassung, daß es des besonderen Spardiktators nicht bedürfe, daß auch der Sparkommissar in seiner bisherigen Form in Fortfall kommen könne, wenn dafür die Kompetenzen des Rechnungshofes erweitert werden. Da in

Vermögensverfall in der deutschen Landwirtschaft

Von Dr. Albrecht Philipp, M. d. R.

Der Steuerfiskus berechnet auf Grund seiner „Einheitsbewertung“ das in der Landwirtschaft festgelegte Volksvermögen mit etwa 30 Milliarden Mark. Ungefähr 16 Milliarden davon gehören den deutschen Landwirten als Betriebs- und Grundvermögen. Die restlichen 14 Milliarden sind Schulden. Dieses mit fünf bis oft weit über zehn Prozent verzinst Kapital ist für die Gläubiger zurzeit eine verhältnismäßig sichere Kapitalanlage, für die Schuldner aber bei der heutigen Lage der Landwirtschaft Ursache eines ständigen Vermögensverfalls. In normalen Zeiten betrug die Rente der Landwirtschaft kaum drei bis vier Prozent, und dem entsprach die Verzinsung des Kapitals. Heute aber wird der Betrieb der Landwirtschaft kaum eine Rente ab, und der Zinsfuß ist dreimal so hoch wie früher. Ein solcher Zustand, wie er bei uns nun schon seit Jahren besteht, muß die Vermögensverhältnisse in der Landwirtschaft zerrütten und damit diese selbst dem sicheren Ruin entgegenführen. Hat doch seit 1925 die deutsche Landwirtschaft alljährlich fast eine Milliarde aus der Vermögenssubstanz zugeführt. Das zwangsläufige Ende dieser Entwicklung wird die völlige Enteignung der heutigen Besitzer der Güter durch ihre Gläubiger sein, d. h. die Auslieferung des deutschen Agrarbodens an die Besitzer des Reichskapitals. Diese können natürlich mit den so in ihre Hände gelangten „Realitäten“ nichts anfangen und müssen alsbald infolge ihrer Unfähigkeit, die Güter zu bewirtschaften, diese billig abstoßen oder sie an Berufslandwirte verpachten. In beiden Fällen werden die Kapitalbesitzer schlechter dastehen als bisher und keinesfalls die übliche Verzinsung aus ihren in der Landwirtschaft festgelegten Vermögen beziehen. Die Schwere der Zeit bedroht so die heutige Generation der praktischen Landwirte mit dem sicheren Untergang, aber auch zugleich ihre Gläubiger mit schweren Verlusten an eigenen Vermögen. Die Agrarkatastrophe weitet sich damit zur allgemeinen Katastrophe des deutschen Besitzers. Der Steuerfiskus wird hierbei der letzte Leidtragende und schließlich gezwungen sein, seine Einheitswerte für das landwirtschaftliche Vermögen von 30 auf 15 bis 10 Milliarden oder noch tiefer herabzusetzen. Damit bricht das ganze jetzige Besitzersystem zusammen.

Soll die angekündete schwere, von der Landwirtschaft ausgehende Erschütterung der Grundfesten unseres gesamten Wirtschaftslebens vermieden werden, so ist eine planmäßige Politik der Erhaltung der Vermögenssubstanz in der Landwirtschaft nötig. Das in der Industrie übliche Verfahren,

durch Zusammenlegungen und Kapitalerhöhungen die Betriebe auf Kosten der alten Aktionäre und zum Besten neuer Gläubiger zu sanieren, kommt für die Landwirtschaft nicht in Frage. Schon mit Rücksicht auf die schwierigen Ertragsverhältnisse würde eine radikale Herabsetzung der Werte der landwirtschaftlichen Betriebe die Verhältnisse nur noch verworrener gestalten. Rettung kann aus all diesen Schwierigkeiten allein eine Rentabilisierung der Landwirtschaft bringen, die das Ziel erreicht, die gegenwärtig in den deutschen Gütern festgelegten 30 Milliarden Volksvermögen ihren jetzigen Eigentümern zu erhalten. Ist das nun auf dem Wege des Abbaues der Produktionskosten sowie durch Mehrproduktion nicht möglich, so bleibt als einziges Mittel zur Erreichung dieses Zieles die Aufbesserung der Preise für die landwirtschaftlichen Produkte. Deren Anpassung an den Lebenshaltungskoeffizienten, der zurzeit ungefähr um 25 bis 30 Prozent dem Preisindex für die landwirtschaftlichen Produkte vorausliegt, würde bereits einen großen Schritt zur Rentabilisierung der Landwirtschaft und damit zur Besitzergreifung in Deutschland bedeuten. Unter diesem Gesichtspunkte sind auch die jetzigen Zollverhandlungen und alle übrigen von der grünen Front gemachten Vorschläge zu betrachten. Auch wer nur als Verbraucher denkt und zu handeln pflegt, muß sich jetzt klar machen, daß eine unrentable Landwirtschaft ein sicherer Schrittmacher zur allgemeinen Vermögensvernichtung ist und die kapitalistischen Gläubiger der Landwirtschaft — deren Zahl ist dank unserem Pfandbriefsystem Legion — ebenso trifft wie die Landwirte selbst. Am Grabe der aus mangelnder Rentabilität sterbenden Landwirtschaft steht der Volksgewissens. Der Landwirtschaft zur Rentabilität zu helfen, ist daher heute — genau wie vor 45 Jahren — die größte wirtschaftliche und nationale Aufgabe, vor der unsere Verantwortlichen in Staat und Parlament stehen. Bismarck hatte schon recht, als er am 12. Februar 1885 im Reichstage dem freisinnigen Abgeordneten Bamberger, der den Getreidezoll einen „Zoll auf Blut“ genannt hatte, weil „Brot Blut mache“, die Worte zurief: „Eine nationale Katastrophe ist es ganz unabweisbar, wenn der Preis des Getreides, der täglichen Lebensmittel, unter den Satz sinkt, für den bei uns überhaupt noch gebaut werden kann.“ Solange der Landwirt in Ausübung seines Berufes — wie es jetzt der Fall ist — immer ärmer wird, bleibt der Vermögensverfall in Deutschland die chronische Krankheit, an der schließlich unsere Wirtschaft und unser Volk zugrunde gehen müssen.

diesem Falle der Präsident des Rechnungshofes und der Sparkommissar ein und dieselbe Person seien, so dürfte eine solche Aenderung nicht schwer durchzuführen sein.

Frankreichs Widerstand gegen die Seeabrüstung

Am Paris, 23. Dez. Die französische Regierung hat in London eine Note überreichen lassen, die gleichzeitig auch den anderen an der Seeabrüstungskonferenz beteiligten Mächten übermittelt worden ist. Darin ist der französische Standpunkt folgendermaßen festgelegt:

1. Die Seeabrüstung ist nur ein Teil der gesamten Rüstungsbeschränkung, die vom Völkerbund geregelt werden muß. Die Londoner Konferenz muß also die Aufgabe der kommenden Abrüstungskonferenz, die vom Völkerbund einberufen wird, vorbereiten und erleichtern.
2. Die Abrüstung zu Lande, zu Wasser und in der Luft müsse als ein Ganzes betrachtet werden.

3. Die französischen Forderungen wegen der Höhe der Tonnage werden sich auf die Bedürfnisse Frankreichs stützen.
4. Die Flottenfrage muß im Zusammenhang mit der notwendigen Sicherheitsgarantie eines jeden Landes betrachtet werden.

Aus Washington wird gemeldet, daß die amerikanischen Regierungskreise von der französischen Flottennote maßlos enttäuscht sind. Führende Politiker erklärten nach Bekanntwerden der Note, Frankreichs Stellungnahme bedeute einen schweren Schlag gegen die Londoner Flottenkonferenz.

Die Interessen des Saar-Grenzgürtels. Im Kölner Regierungsgebäude fand in Gegenwart des Regierungspräsidenten Erlgen eine Aussprache zwischen der deutschen Abordnung für die deutsch-französischen Saarverhandlungen unter Führung des Staatssekretärs v. Stimson mit dem Wirtschafts- und Gewerkschaftsausschuß der besetzten Gebiete statt, um die durch die Pariser Verhandlungen in Frage kommenden besonderen Interessen des sogenannten Saar- und Grenzgürtels ausgiebig zu behandeln.



URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU SA

(38 Fortsetzung.)

„Mein Lieber! Man kann nicht vorsichtig genug sein. Mein Begleiter hat festgestellt, daß Du deine orientalischen Studien nachlässig unternimmst. Du verachtest das es bei den Juden von hinten angeht. Bitte, halte morgen Dein Pentateuch richtig. Ein Glück daß Wernow und Willms keine orientalischen Sprachkenntnisse haben.“

Am nächsten Tag stellte Herr Veiler mit Befriedigung fest, daß Dr. Joachim Fiedler die Bibel auch richtig halten könne. Er schien in der Tat nur sehr zerstreut zu sein.

Bereits in der Nacht nach der Ankunft Willms hatte Frau Wernow von Stetten ein kleines Erlebnis. Er hörte gegen 12 Uhr die Türen von Willms' Zimmer gehen. Vorsichtshalber lugte er durch die Tür seines eigenen Zimmers auf den Korridor und sah Willms die Zimmertür entriegeln und die zum Ende des Ganges. Am Ende hatte Frau Wernow ihr Zimmer. Deren Tür öffnete sich leise und schloß sich hinter Willms.

„Donnerwetter.“ dachte sich der Hammer. „Da mußte eigentlich keine Freude daran haben. Seit Wochen tut der Kerl so als könne er nicht ohne die Miezi leben. Ohne er hört zu werden. Und kaum ist der Singvogel hier, als Frau Miezi auch schon nach Empfang abhält.“

Der Nachempfang dauerte lang. Erst gegen vier Uhr hörte von Stetten Willms vorsichtig in sein Zimmer zurückgehen. Wernow stellte am nächsten Tage mit der Färslichkeit des Verächtlichen fest, daß Frau Miezi sehr übernützlich aussehe.

„Ich hatte heute nacht Alptrüben.“ erklärte Frau Maria mit einem Ernst, so daß Herr von Stetten keine ganze militärische Rucht aufbieten mußte, um nicht herauszuplätzen. Frau Maria fuhr fort ihr Alptrüben therapeutisch zu behandeln. „Ich glaube ich ging zu früh ins Bett. Ich brauche ohnehin noch ein wenig Fortsetzung. Haben Sie Lust heute abend mit mir zur Reunion ins Kurhaus zu gehen?“

Überflüssig zu erwähnen, daß Herr Wernow diese Lust hatte. Überflüssig auch zu erwähnen, daß Herr von Stetten zusammen mit Veiler die Einladung das war zur Reunion zu befehlen annahm. Denn es war klar, daß Frau Maria nach einem festen Plan handelte.

An diesem Tag gab es drei Besonderheiten zu verzeichnen. Von denen die Polizisten wußten, daß sie die Ereignisse beeinflussen würden, wenngleich sie sich noch nicht über die Bedeutung innerhalb des Programms im klaren waren.

Die erste Besonderheit ereignete sich im Kurgarten. Frau Maria ging am Arme Wernows, unmittelbar gefolgt von Veiler und von Stetten. In der Nähe des Musikpavillons sah auf einer Bank Herr Gregor Willms, in bewußt affektierter Kleidung. Er schien auf jemand zu warten. Der Kommissar in Uniform beobachtete gespannt, wie sich Frau Miezi verhalten würde. Sie mußte ihn bemerkt haben. Aber sie tat als ob ein Fremder auf der Bank säße. Gambichler suchte so unauffällig wie möglich zu beobachten, ob die beiden sich durch ein geheimes Zeichen irgendeiner Verständigung würden. Aber nichts geschah. Frau Miezi plauderte vergnügt am Arme Wernows der keine Ahnung hatte, daß hier sein erfolgreicherer Nebenbuhler saß.

Willms schaute mit blasierter Gleichgültigkeit auf die Spaziergänger.

Wieder suchte er zu kommen. Es war, als ob er eben erst Frau Miezi erkannt hätte. Er erhob sich leicht von der Bank und machte eine kühle Verbeugung. So, wie sie jemand macht der eine konventionelle Verneigung erwidert. Frau Miezi schaute in die Luft, dankte hochmütig und nahm von Herrn Willms weiter keine Notiz.

Gambichler war überreicht. Was bedeutete das? War das irgendein Signal? Wozu diese Komödie? Die beiden taten als ob sie sich ganz glücklich kennen würden. Welch ein Sinn steckte dahinter? Wernow der Verliebte Eiferüchtige tat dem Hammer unbewußt einen großen Gefallen und fraate Frau Miezi wer der Herr sei, der sie eben begrüßt habe.

Frau Miezi zog gleichmütig die Achseln und ihre Nästern blähten sich hochmütig. „Ich weiß nicht, wer der Laffe ist. Er scheint in unserem Hotel zu wohnen. Als ich heute früh im Schreibzimmer sah, kam er herein und lachte mit mir auf die kofeste und blödsinnigste Art anzubandeln. Wissen Sie, ich kann schon die Kranken leiden. Haben auch Kräulein auf geschlafen! Wie lang sind auch Kräulein schon hier! Viel leicht bietet sich Gelegenheiten mit gnä Kräulein einmal spazieren zu gehen! Ich ließ ihn deutlich genug abblöken. Und daher jetzt die komische Art, in der er grüßte. Ein Gemisch von verletzter Eitelkeit und gentlemenlicher Höflichkeit.“

Donnerwetter dachte sich der Hammer. Lügen kann diese Frauensperson? Lügen! Ich weiß bestimmt, daß sie heute morgen gar nicht im Schreibzimmer war. Und die Enttäuschung über den Raffen versteht sie zu markieren. Wüßte ich nicht, wie ärtlich sie im Grünwald und heute nacht zwischen ein und vier Uhr zu ihm war, ich würde ihr tat-

ächlich glauben. Aber einen Sinn mußte doch die Lüge haben! Es hatte sich bis jetzt herausgestellt, daß alle die Lügen, die Frau Miezi oder Herr Gregor Willms in die Welt gesetzt hatten, mochten sie noch so sinnlos scheinen, in irgendeinem Plan Bedeutung und Wert hatten.

Der Hammer beschloß, dem Kortzieher von dem Vorfall Mitteilung zu machen. Aber einige Minuten später erkannte er, daß die Mitteilung an seinen Kollegen überflüssig war. In der Hotelhalle stieß er auf Herrn Dr. Joachim Fiedler, der zweimal mit dem Fuß wippte. Dieses Signal bedeutete: Briefschaft für dich beim Portier. Der Portier händigte dem Hauptmann von Stetten einen Brief aus, auf dem stand: „Den Vorfall im Kurgarten habe ich beobachtet. Sei beruhigt. Es stimmt.“

Die zweite Besonderheit dieses Tages war ein Telegramm, das Herrn Arthur Wernow jäh erblassen machte. Arthur Wernow vernichtete eben in amerikanischer Ruhe die Creme-Schnitte, die als Nachtisch zum Diner gereicht wurde, als ihm der Hausdiener ein Telegramm brachte. Wernow öffnete das Telegramm nachlässig und veruchte es mit der gleichmütigen Miene zu lesen, mit der ein gewiegter Geschäftsmann alle Telegramme liest. Aber diese Miene rutschte sozusagen aus Wernow wurde blaß und schloß die Augen wie einer, den eine jähe Erkenntnis überkommt und der keine Pläne von Grund aus ändern muß.

Miezi sah ihn belorgt an: „Was ist Ihnen, Herr Wernow? Eine wichtige Nachricht?“

Wernow sagte kurz: „Ich habe eben die Nachricht bekommen, daß mich eine Bekannte besuchen will. Sie will schon morgen hier eintriften und einige Zeit hier bleiben.“

Frau Miezi schwieg. Sie machte den Eindruck, als sei sie deprimiert. Deprimiert, weil ihre Zweiselkeit mit Wernow gestört werden sollte. Sie verlor ihre Lebhaftigkeit und verstimmt. Als sie sah, wie stark Wernow mit sich befaßtat war, erklärte sie, eine Stunde schlafen zu wollen. Wernow sollte sie um halb fünf Uhr in der Halle erwarten.

Als sie sich zurückzog, entdeckte Professor Fiedler, daß sie dem Herrn Willms, der zufällig an der Stelle saß, wo sie passieren mußte, ein Wort zuküßerte.

Die Folge dieses Telegramms war eine fabelhafte Täuschung beider Lager am Nachmittag. Die Tätigkeit des einen Lagers bestand in einem Rendezvous auf dem Zimmer des Herrn Willms, das mit stürmischen Küßen begann, in der Konstatierung der Tatsache, daß höchste Eile geboten sei und Frau Miezi unbedingt ihr ganzes Feuerwerk loslegen müsse um zum Ziele zu kommen. keinen Höhepunkt fand und das in stürmischen Umarmungen endigte.

(Fortsetzung folgt.)

Erinnerung sie derart erschütterte, daß sie weineid schrie, dann wimmerte, den Baum auslöschte, im Dunkel „Mutter“, immer wieder „Mutter“ flüsterte; endlich nahm sie Hut und Mantel und ging hinaus.

Die Stadt war still und leer. Nur zitternde Lichtschein in den Fenstern, und plötzlich wanderten schwere Glodentöne über die in einem himmlisch-verlorenen Frieden verstummte, sonst von Autos und Geschäftsbetrieb lärmende Stadt.

Sie ging den Parkweg entlang, den sie fast jeden Tag mit Michael nach getaner Arbeit dahin geschritten war, und sie dachte mit der ganzen Hingabe ihres guten Herzens an den fernem Geliebten.

An dem Baum, der ihren ersten Kuß beschattet hatte, blieb sie stehen und sah die schwarzweiße Allee entlang — der Fluß blinkte bereift, und Gottes Sterne waren auch heute unverändert in ihrem immerwährenden Glänzen.

Hier ward ihr wohl. Es ist ja auch nur ein Abend dieses Lebens, ein Abend wie alle anderen. Ein Jahr lang habe ich jeden Abend mit Michael unter diesen Sternen einen heiligen Abend gehabt — und heute — auch — — denn ich liebe Dich, Michael, obwohl Du mich zu Weihnacht allein liebst, und ich spüre, wie groß meine einsame Liebe ist, wie mächtig sie gerade in ihrer Verlassenheit Dich sucht. Und ich weiß, Du kommst wieder.

Clare ging langsam, nun schon voller Frieden, die einsame Allee entlang zurück nach Haus. Als sie die Tür zur Wohnung öffnete, lag ein Telegramm Michaels auf dem Boden: „Ich werde Dir immer angehören. In dieser Stunde weiß ich es: Fürs Leben! Dein M.“

„Was will ich mehr?“ lachte sie. „Was will ich mehr?“ Sie lief fast tanzend in ihr Zimmer und zündete ihr Bäumchen wieder an.

Und als erneuter Kindergefang aus dem Hause herauf stieg, sang sie mit froher, feierlicher Stimme mit.

Der heilige Trommler

Eine Weihnachtserzählung von Heinz Steguweit.

Ich muß aufrichtig bitten: Erzählt diese Geschichte nicht jenen Kindern, denen die Kunst des Lesens noch ein Mikael bedeutet. Wer noch nicht lesen kann, ist seiner Reinheit wegen zu beneiden; stört die Reinheit also bei denen nicht, die unentwegt an den Weihnachtsmann glauben, an jenen seltsamen Heiligen, der einen weißen Bart trägt und eine Bischofsmütze, der zur Christnacht an die Türen klopft und böse Kinder zu Sch... zu hassen und so.

zu einem deutschen Königshofe geschah es nämlich vor vielen Jahren, daß dem hohen Herrscher die Reinheit seiner Kinder mehr galt als die äußere Würde seiner Krone; und weil die Begebenheit eine familiäre bleiben muß, mag man dem Erzähler die Nennung des königlichen Hauses erparen. Die Geschichte selber begann mit dem Wunsch der kleinen Prinzen, den heiligen Weihnachtsmann ebenso liebhaftig schauen zu dürfen wie alle anderen Kinder der Residenz; denn auch in den Schlössern der regierenden Fürsten wurden bunte Bilderbücher gelesen, und jeder Zeitgenosse weiß, wie tief der Nikolaus des unsterblichen Struwwelpeters die ungezogenen Hören ins Tintenfaß tauchte. Da aber eine Königin die gleichen Sorgen um ihre Kinder leitete wie eine Frau jedes andern Standes, mußte auch die Mutter dieser Prinzen einen Plan erfinden, wie wohl die Erfüllung der kindlichen Wünsche möglich sei. Gewiß, irgend ein Kammerdiener hätte als Weihnachtsmann an den Betten der Prinzen erscheinen können, aber die Königin kannte die Piffigkeit ihrer Kinder: Sollten diese einen Domestiken des Hauses an Stimme, Haltung oder Figur wiedererkennen, würde der fromme Spul zur respektlosen Komödie werden; darum mußte ein gänzlich fremder Mann die Rolle des Heiligen übernehmen. Also wählte man den Trommler der Schloßwache, einen zuverlässigen, riesig großen Soldaten, dessen Statur für die irdische Würde eines Heiligen wie geschaffen war. Doch die Königin bat alle Eingeweihten, der fromme Spaß müsse geheim bleiben, vor allen Dingen dürfe der strenge König nichts erfahren, denn es ginge ja eigentlich nicht an, daß man einen Soldaten der Wache an den Betten der Prinzen seinen nächtlichen Schabernack treiben lasse.

Da war denn der Christabend gekommen, ein echter Christabend sogar, die Straßen leuchteten ja vor Schnee, es gab keine Fuhrwerke mehr, es gab nur noch klingelnde Schlitten. Zwölf Uhr schlug es im Schloßturm, da pochte es an die Türen der prinziplichen Gemächer, es pochte recht polternd sogar, denn die Häufte des königlichen Trommlers waren das kräftige Zuschlagen gewohnt. Und der Weihnachtsmann tappte herein, am Rinn einen gewaltigen Bart aus weißer Watte, auf dem Kopf eine Bischofsmütze, und sonst nicht weniger prächtig anzu schauen als der liebe Gott im Bilderbuch: Mit langem Mantel, mit drohendem Blick! — Keine Jose war heute bei den kleinen Prinzen geblieben, kein braver Domestik, nur die Königin wartete an den Betten, wartete wie jede andere Mutter der Residenz. Sie begrüßte den riesigen Heiligen, und der Trommler war feck genug, diesen Gruß von oben herab zu erwidern. Er nahm sein weihnachtliches Gedäch von der Schulter, er hob drohend die

Rute, aber bevor er nach den guten oder bösen Tugenden der Prinzen fragen konnte, begannen die Kinder ein Geschrei, grell und verzweifelt, wie alle anderen Kinder der Residenz. Ihre Tränen strömten, ihre zarten Körperchen zitterten in den Kisseln, — den Weihnachtsmann packte jetzt selber die Angst, denn auf diesen Empfang hatte man ihn keineswegs vorbereitet. Auch die Königin mußte keinen Rat, sie hatte doch nur den Wunsch ihrer Kinder erfüllt, aber...

Dieses Aber brauchte nicht mehr Gedacht zu werden: Der König stand bereits in der Tür, das Geschrei seiner Söhne hatte ihn vom Schreibtisch geschleudert, — gewiß, jetzt mußte sich jenes Gewitter entladen, das man so gern vermeiden hätte. Schon wollte der König nach der Ursache des nächtlichen Skandals fragen, als der heilige Weihnachtsmann zuerst die Fassung verlor:

Der arme Trommler pflanzte sich wie ein Denkmal vor seinem Monarchen auf, hilflos und wehrlos präsentierte er mit seiner Rute, als sei dieses lustige Werkzeug ein blank's Gewehr! — Da beruhigten sich die Kinder, da trockneten sie ihre Tränen, denn die staunenden Augen sahen ja, daß selbst der Heilige ihrem Vater strenge Reuerenz erweisen mußte.

Immer noch schwieg der König, obwohl er sofort erkannte, daß dieser riesige Mensch nur sein Trommler sein konnte. Er erkannte aber auch, daß seine Prinzen bereits an der Würde des Heiligen zweifelten, diese Gefahr mußte man schleunigst beseitigen; sollten doch die Kinder den Glauben an Märchenhaftes und Wunderbares nicht verlieren, denn wie lange noch, und das wirkliche Leben wird sich ihrer grau'am bemächtigen. Darum flüsterte der königliche Vater den Trommler zu, er sei ein ausgemachter Schöps, worauf der Heilige die präsentierte Rute unverzüglich sinken ließ. — Jetzt herrschte das Märchen wieder, auf Geheiß des heiligen Besuchers falteten die Kinder ihre Hände, und die Eltern beteten demütig das Vaterunser, so demütig wie alle andern Menschen der Residenz.

Rätselauslösungen aus der Jugendbeilage

Auflösung.

Der „rote Will“ ist Nr. 5 auf unserem Bilde. Er ist 12 Jahre alt, während alle anderen zusammen 96 Jahre alt sind.

Margzell, den 23. Dezember 1929.

Todes-Anzeige



Tieferschüttert geben wir Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein innigst geliebter Gatte, unser treubestorgter, guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Braun

Fischzuchtanstalt Margzell

durch jähen, unverschuldeten Tod aus unserer Mitte entzissen wurde.

In tiefer Trauer:

die Gattin: Mina Braun mit Töchterchen, Margzell

Familie Heinrich Braun, Bad Teinach

Familie Julius Seeger, Calw

Familie Emil Braun, Amerika

Beerdigung Stefansfeiertag nachm. 2 Uhr in Bad Teinach.

Stammheim, den 24. Dezember 1929.

Todes-Anzeige



Verwandten und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter

Marie Rober

geb. Luß

gestern morgen um 1/2 Uhr im Alter von 75 Jahren unerwartet rasch in Folge eines Unglücksfalles ihrem schmerzlichen Leiden erlegen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Mittwoch nachmittags 2 Uhr.



Calwer Liederkranz

Hauptprobe für Frauen- und Männerstimmen am 26. Dezember vorm. pünktlich 1/2 10 Uhr. Vollzähliges Erscheinen unbedingt nötig Der Vorstand

Vollfrische

Sarmeier

empfiehlt

Geflügelarm

Paul Maier,

Calwer Hof.

Bestellungen und Verkauf bei Geschw. Maier, Lederstr. 56, (kein Laden)

10 Jahre altes



(hellbrauner Wallach), mittelschwer, guter Einspänner, verkauft Jakob Fischer, Bauer Güllingen



Sei eine gut gebratene Gans

Gehört nun einmal, wie wir wissen, Zum Weihnachtsfest mit seinem Glanz Als ganz besonderer Leckerbissen.

Ein jeder ist mit viel Behagen, Nur Mimi seufzt beim Festgericht: „So gut sie schmeckt — ich muß doch sagen, Wär nachher nur das Spülen nicht!“

Jedoch die Mutter fröhlich lacht: „Das ist doch wirklich nicht das Schlimmste, Das ist im Handumdrehn gemacht — Mit Mimi — ja das nimmste!“



Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel macht alles Geschirr im Nu blitzblank und strahlend sauber

Notwendige Richtigstellung

Die Auslassung des Herrn Rolf Sannwald im Anzeigenteil des „Calwer Tagblatt“ vom 19. Dezember darf nicht unwiderrprochen bleiben. Angelpunkt der hier gegebenen Darlegung ist der die Idee des heutigen Volksstaats ironisierende Satz: „Das Volk regiert.“ Daraus wird dann die Zwecklosigkeit solcher beherrschender Vorträge, wie sie die Reichszentrale für Heimatsdienst veranstaltet, gefolgert: Sie sind völlig überflüssig und belasten nur den Geldbeutel des Steuerzahlers. Wieso? fragt man sich: Ist die Folgerung richtig? Folgt wirklich das zweite aus dem ersten? Offenbar nur dann, wenn man ein vergriffenes Mittelg... in die Schlussfolgerung einhält, das etwa so lautet: „Wer regiert, muß selbst am besten wissen, was er tun und lassen soll und braucht von niemand Belehrung entgegenzunehmen.“ Das möchte stimmen. Wie verhält es sich aber mit dem Satz, daß in unserem heutigen Staat das Volk regiere? Nur ein Irriinniger kann so etwas behaupten. Noch nie, so lange die Welt steht, hat das Volk regiert, und es wird auch nie dahin kommen. Der steht dieser Satz vielleicht in der Weimarer Verfassung? Es

hat beinahe der Anschein, als ob Herr S. von dieser Voraussetzung ausgehe. Es wird ihm aber schwer fallen, den Nachweis dafür zu erbringen. Es heißt dort: „Die Staatsgewalt geht vom Volk aus.“ Das ist doch nicht gleichbedeutend mit: „Das Volk regiert.“ Wenn aber dieser Satz, die Prämisse des Schlusses, falsch ist, so fällt auch der Schluß selbst in sich zusammen. Bei Licht betrachtet ergibt sich genau das Gegenteil von dem, was Herr S. haben möchte.

Wenn das Volk es ist, von dem die Staatsgewalt ausgeht, wenn dem Volk so Wichtiges anvertraut ist, so erwächst der Regierung die Aufgabe, nichts zu verjäumen, um das Volk durch weitgehende Belehrung auf eine möglichst hohe Stufe politischer Bildung und Urteilsfähigkeit emporzuheben. Wir möchten aber auch Herrn Sannwald den wohlgemeinten Rat geben, durch gründliche Studien an der Vertiefung seiner eigenen politischen Einsichten zu arbeiten. Es wird ihm dann die Erkenntnis aufgehen, daß die Probleme nicht so einfach sind und nicht so leicht auf der Oberfläche liegen, daß ein so schnell fertigtes Urteilen über den gegnerischen Standpunkt gerechtfertigt wäre. — Stendel.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Ämtergericht Calw

Im Handelsregister wurde heute bei der Firma **Saenhans Heinrich Mühle** in Calw eingetragen. Dem Kaufmann **Gottlob Luz** in Calw ist Prokura erteilt. Den 23. Dezember 1929.



Altburg Weihnachtsfeier

Der „Liederkrantz“ hält am Stephansfeiertag im Sonnensaal seine **Weihnachtsfeier** ab, wozu ein reichhaltig. Programm aufgestellt ist. Dazu sind alle Mitglieder und Ehrenmitglieder, sowie Gönner unserer Sache freundlich eingeladen. Saalöffnung 8 Uhr Beginn 8 1/2 Uhr. Kinder haben keinen Zutritt. Der Ausschuß.



Arbeiter-Radfahrer-Verein „Vorwärts“ Ottenbronn

Der Verein hält am Stephanusfeiertag, den 26. Dez. im Gasthaus z. „Adler“ seine **Weihnachtsfeier** ab, verbunden mit theatralischen und Gesangs- Aufführungen sowie Gabenverlosung, wozu höflichst einladet. Der Ausschuß. Anfang 6 Uhr --- Von halb 3 Uhr ab **Tanzunterhaltung**

Der Liederkrantz Breitenberg

hält am Stephansfeiertag im Gasthaus zur „Krone“ seine **Weihnachtsfeier** verbunden mit Theateraufführungen, Gesangsvorträgen u. Gabenverlosung. Sie zu ladet freundlichst ein. Der Ausschuß. Beginn halb 7 Uhr

Liebenzell - Hotel Adler

TANZ

Stephansfeiertag, 26. Dez.
Erstklassige Jazz - Kapelle

Turnverein Calw von 1846

Die amtliche Gewinnliste der nichtöffentlichen Werbevereinslotterie der deutschen Turnerschaft liegt bei unserer Geschäftsstelle - Biergasse Nr. 4, Laden - zur Einsichtnahme auf. Calw, den 23. Dezember 1929. Der Vorstand

50% Rabatt



50% Rabatt

Serva-Kaffee

Guste Mischungen / Stets frisch gebrannt
Carl Serva, Calw
Fernsprecher 120

Nagold
Saalbau zum „Löwen“
Donnerstag, (Stephansfeiertag) den 26. Dezember
große Tanz-Unterhaltung
von 3 bis 12 Uhr, wozu höflichst einladet
Tanzleitung Kaupp.
Eintritt frei

Couplet gefunden.
Abzuholen Lederstr. 16, 3. St.

Schöne feische **Schwarzwurzeln** prima weißen **Blumenkohl** **Rot- u. Weißkraut** **Rosen- und Winterkohl** **Kote** und **Gelbe Rüben** sowie schönen **Endivien Salat** empfiehlt für die Festtage **W. Widmann** Gärtnerz.

Ihre Vermählung zeigen an

Albert Barth
Lenchen Barth
geb. Schmid

Calw, Weihnachten 1929

Hotel und Café Schlag Bad Liebenzell

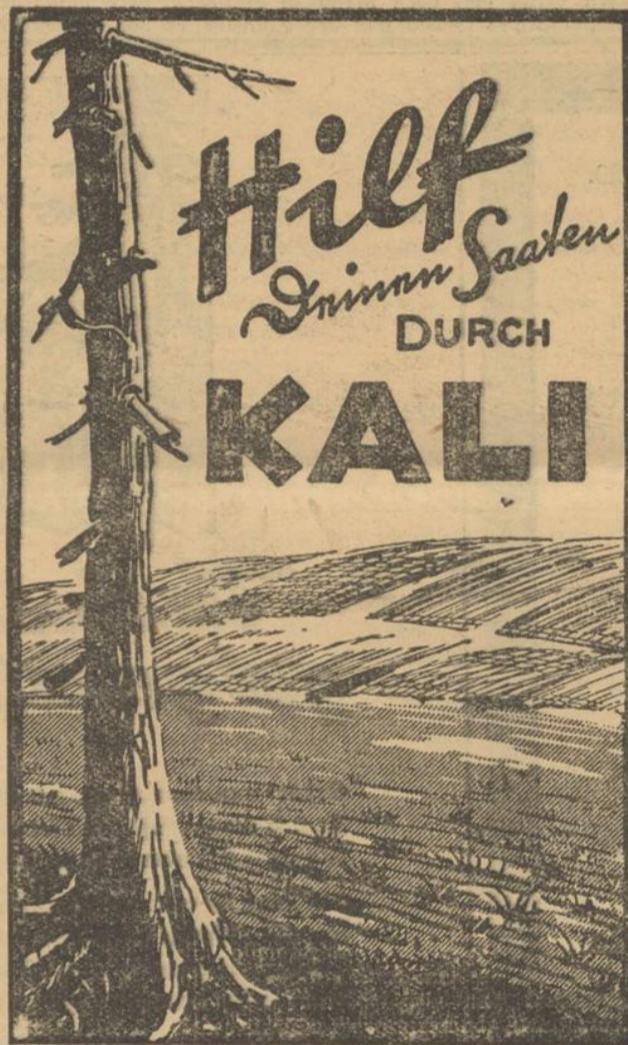
Ab Weihnachtsfest **täglich geöffnet** mit

Salvator-Ausschank

Zweiter Feiertag, den 26. Dezember und Neujahr, den 1. Januar ab 3 Uhr

Konzert

Gansessen



Auch den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen eine

Weihnachtsgabe

Spenden in Geld und Naturalien nehmen die Unterfertigten entgegen. Geldbeträge können auch auf Girokonto 551 bei der Oberamts Sparkasse Calw einbezahlt werden

Zeller
Dekan a. D.

Rüchle
Bezirksobmann

Lehkus
Stadtpfarrer

Rech
Vorstand d. Kriegervereins Altburg

Empfehlen unser bequemes geschlossenes

6-Siger-Auto

für Nah- und Fernfahrten bei billigster Berechnung.

Gebrüder Matt, Neubulach.

Mützen

prima Qualität, kauft man am vorteilhaftesten bei

G. Wohlgemuth, Bad Liebenzell.

Else Theurer
Otto Weißenberger
Verlobte

Weihnachten 1929

Calw Calw/Bregenz

Helene Kübler
Reinhold Bühler
Verlobte

Weihnachten 1929

Calw Station Teinach

Else Kempf
Gerhard Fortagne
Verlobte

Weihnachten 1929

Calw Ludwigsburg

Mathilde Rappold
Hans Schütz
grüßen als Verlobte

Weihnachten 1929

Calw Stammheim

Noch ein Buch zum heiligen Abend von

PAUL OLPP

Buchhandlung, Marktplatz, Fernruf 99

Pelze W. Lutz, Bahnhofstraße

Gaben

für das **Blinden-Asyl Gmünd** nimmt auch heuer wieder entgegen **Rektor Ventel**

Fischtran

für Schweine empfiehlt billigt **R. Hauber**

Naturhaar-Zöpfe

von Mk. 4.- an in allen Farben.

Friseur Obermatt



Baumlerzen weiß und bunt

empfiehlt billigt **Chr. Schlatterer** Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Royal Enfield und Calthorpe Motorräder

die Maschinen für den verwehntesten Fahrer! Verlangen Sie noch heute Prospekt!

Generalvertreter: **Fr. Kallfaß**, Motorfahrzeuge, Pforzheim, Parkstr. 7. Seriöse Vertreter überall gesucht!

Erstklassige Existenz

bei einem monatlichen Einkommen von 600 RM. und mehr bieten wir tüchtigem Landreisenden. Es handelt sich um Dauerposten. Bewerbungen unter „B. M. 2182“ an Postfach 330, Braunschweig.